

WOCHENENDE

LEGENDÄR: Vor 50 Jahren ging „Bonanza“ auf Sendung // **LAUFSTARK:** Frühstück mit Extremsportler Norman Bücher // **LECKER:** Pasteten – edle Form der Resteverwertung // **LUFTIG:** Ferien auf der Insel Jütland

Die Karawane zieht ins Grüne

Mitten im Taunus treffen Wanderer auf Kamele und Lamas. Die Tiere sind keine Fata Morgana, man kann sogar auf ihnen reiten – oder sie zum Spazieren ausführen. **VON TIMM HERRE**

Fidels Fell fühlt sich fabelhaft an: weich, wattig und wohligh. Jetzt den Kopf auf den Höcker legen, die Augen zu machen und sich gemächlich durch Wald und Wiese tragen lassen – das wäre wunderbar! Leider ist Fidel aber auch schon ziemlich nass. Und weil weiches, wattiges Fell viel Regen aufsaugt, ist die Jeans in Sekundenschnelle durchweicht. Aber das wird jetzt durchgezogen, wie oft hat man schon die Chance, auf einem Kamel zu reiten? Also hopp!

Schon ein paar Schritte reichen, um zu verstehen, warum Fidel und seine Artgenossen auch „Wüstenschiffe“ genannt werden: Es schaukelt wie auf einem kleinen Schoner bei Wellengang. Der Reiter muss die Bewegungen des Tieres aufnehmen und ausbalancieren, andernfalls wird er durchgeschüttelt. Das sieht dann aber immerhin witzig aus: Wie ein Wackeldackel, den es gleich von der Hutablage haut. Nach ein paar Minuten ist der Spaß vorbei, und Fi-

del läuft wieder reiterlos neben seinem Herrchen Tilman Richter: „Bei dem Wetter ist es schwierig“, erklärt der freundliche Tierarzt.

Richter ist verantwortlich dafür, dass sich so mancher Wanderer mitten im Taunus verwundert die Augen reibt. In den Orten Usingen und Finsterthal leben artgerecht auf insgesamt 22 Hektar elf Kamele, eine Dromedarin, 18 Lamas und zwei Alpakas. In der hessischen Provinz ein zweifellos seltsamer Anblick.

„Gelassenheit und Gleichmut“

Der Zuzug der ungewöhnlichen Arten begann 1994. Richter und seine Frau Isabel Saraber holten zunächst einige Lamas, ein Jahr später folgten die ersten Kamele. „Schon als Kind mochte ich diese Tiere“, erklärt Saraber ihre Motivation. Ihren Mann habe sie zwar „überzeugen müssen, etwas Exotisches zu machen“, aber auch Richter ist heute ein Bewunderer von Fidel & Co. „Sie strahlen Gelassenheit und unerschütterliche

Ruhe aus“, erklärt er und führt das auf ihre Herkunft zurück: „In der Wüste findet das Auge ja kein Ende – das prägt.“ Außerdem hätten sie einen „hohen Kuschelfaktor“, was besonders die Kinder freue.

Die meiste Zeit verbringen die Tiere auf dem riesigen Freigelände, auch verschiedene Ställe stehen für sie bereit. Vor allem zur Urlaubszeit und an Wochenenden kommt Besuch: junge Familien, Firmenbelegschaften oder ganze Kindergeburtstage. „Wir machen Führungstrainings für Manager, Betriebsausflüge und auch mal eine Tour mit einer ganzen Schulklasse“, erklärt Isabel Saraber. Die Lamas seien eigentlich für jedes Alter geeignet, sagt sie. Bei den Kamelen sollten die Kinder aber schon etwas größer sein.

An diesem Tag sind zwei Geburtstagsgesellschaften vor Ort. Die zehnjährige Lisa kommt gerade mit einigen Freundinnen von einer Tour mit sechs Lamas zurück. Ihren Liebling Pino will sie gar nicht mehr gehen

lassen: „Der macht nicht immer alles, was er soll, da ist er genau wie ich“, grinst das Mädchen. Mit Lamas kennt sie sich aus: „Du darfst sie nicht am Kopf streicheln, dann spucken sie“, warnt sie beim Näherkommen und die nächste Frage wird mit einem vorwurfsvollen Augenaufschlag beantwortet: „Auf Lamas darf man doch nicht reiten!“

Das zweite Geburtstagskind dieses Tages ist schon etwas älter, hat aber die gleiche Freude an den südamerikanischen Lasttieren: „Das ist ein Traum, ich hatte mir es vor Jahren gewünscht“, erzählt die 80 Jahre alte Erika Kaiser und schaut auf ihren tierischen Begleiter: Pius – weißes Fell, pechschwarzes Gesicht – genießt nicht den besten Ruf. Wenn es ihm zu bunt wird, spuckt er gerne mal. Glücklicherweise nimmt er dabei aber meistens seinen Artgenossen Babbidino aufs Korn.

Isabel Saraber hat ein genaues Auge auf ihr „Problem-Lama“, schließlich sollen die Tiere positiv

Kamelreiten im Taunus – Angebote und Preise

Die Karawanserei Llamera befindet sich im Taunus in den Orten Usingen und Finsterthal, rund **35 Kilometer nordwestlich von Frankfurt**.

Das **Kamelreiten** dauert rund 90 Minuten und kostet **70 Euro** pro Kamel.

Beim **Karawanen-Trekking** ist eine Gruppe mit mehreren Kamelen unterwegs – reitend und zu Fuß. Die etwa **vier Stunden** lange Tour kostet **100 Euro**, für Kinder 60 Euro.

Beim **Lama-Trekking** ist das Tier ein Wanderbegleiter auf Augenhöhe. Die Tour kostet **45 Euro pro Lama**, wobei mindestens vier Lamas gebucht werden sollten.

Für **Kindergeburtstage** gibt es das Lama-Trekking mit sechs Lamas zum Pauschalpreis von **150 Euro**.

Kontakt: Karawanserei Llamera, Mail: tilmanrichter@yahoo.de, Telefon: 06081/68-051, Internet: www.kamelevent.de

auf Menschen zugehen. „Wir trainieren sie, damit sie gut zu führen sind und auf Stimme reagieren“, erklärt sie. Wenn man positiv wirke, zahlten es einem die Tiere mit Vertrauen zurück.

Genau das könnten auch Besucher erfahren. Chefs buchen daher Betriebsausflüge bei Richter, und so manche Firma schickt ihre Manager.

„Bei Kamelen lernen Führungskräfte Klarheit, Durchsetzungsvermögen und Autorität. Das Vertrauen eines Kamels ist nur durch eine gesunde Mischung aus Aufmerksamkeit, Zuwendung und Sorgfalt zu gewinnen“, begründet Richter.

Fotostrecke unter
www.morgenweb.de

Wo sonst Kühe weiden: Kamele auf dem Gelände in Finsterthal. BILDER (2): TR

